Nummer 372

Mit Kurszettel — Mit Kurszettel

Berliner Börsen-Zeitung

Verantwortliche Leiter Handelsteil: W. Funk, Berlin; Politischer Teil: Dr. Paul Oestreich, Berlin; Kunst, Wissenschaft und Lokales: F. Köppen, Berlin-Friedenau.

Verantwortlich: Für den Inseratenteil H. Bongkowsky, Berlin-Charlottenburg. Verlag u. Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag, Gesm.-m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 37.

Abendausgabe . 20 Pfennig. — 71. Jahrgang — Dienstag, 11. August 1925

Neue polnische Kriegsrüstungen gegen Deutschland.

Von gut unterrichteter Seite hören wir aus Polen:

Wohl kaum in einem anderen Land ist man so emsig bemüht, die militärische Ausbildung nach jeder Richtung auszugestalten, wie in Polen. Die finanziellen Kräfte des Landes werden in ausgedehntem Maße für diesen Zweck herangezogen. Allein 40 Prozent des Budgets sind für Militärausgaben bestimmt.

Trotzdem erscheinen dem polnischen Imperialismus die bisherigen Maßnahmen als nicht ausreichend. Zur Verstärkung der vorhandenen Positionen und zur Gewinnung neuer Grenzen bis zur Ostsee und zur Odergrenze bedarf es eingehender Verbesserungen und Vermehrung der bisherigen Rüstungen. Der polnische General der Artillerie Josef Burhardt fordert, solange die jetzigen ungünstigen Grenzen Polens bestehen, eine Befestigungsanlage sowohl für das ganze polnisch-oberschlesische Gebiet — damit die kriegslüsternen Deutschen nicht etwa binnen sechs Stunden das größte polnische Kohlengebiet besetzen und die wichtigen Eisenbahnlinien Krakau — Posen und Krakau — Warschau abschneiden können, als auch für das Korridorgebiet. Der ganze Weichselabschnitt von Thorn bis zur Ostsee soll zur stärksten Befestigungsstellung der Welt gemacht werden.

Das gesamte Schul-, Hochschul- und Seminarwesen wird in den Dienst der militärischen Bewegung gestellt. Um ein Beispiel zu nennen: Die Schüler des Gymnasiums in Grajewo, Jünglinge im Alter von 16 bis 18 Jahren, werden wöchentlich dreimal von einem Offizier in der Kaserne des Schützenregiments militärisch, hauptsächlich im Exerzieren und Schießen, ausgebildet. Durch Schaffung großer Organisationen, denen man staatlicherseits besondere Vorteile gewährt (Eisenbahnfreifahrtskarten usw.) und durch Angliederung von Jugendorganisationen an die bestehenden Kampfverbände des Westmarkenvereins, der Sokol- und Insurgentenverbände und der Verbände der Hallerfoldaten sorgt man für die Verbreitung der Militarisierungsidee. Durch Uniformierung, Abzeichen usw. sucht man der Bewegung auch einen äußeren Reiz zu geben.

Geradezu unerhört ist es, daß die polnische Geistlichkeit zum Teil regen Anteil an diesen Vorbereitungen nimmt. Der „Kurjer Polski" berichtet von einem Geistlichen Adamski, der eine zündende Rede auf den polnischen Militarismus hielt. Die sämtlichen Predigerseminare müßten, wie er meint, auch in die militärische Ausbildung miteinbezogen werden, wie dies z. B. in Wloclawek der Fall sei.

Aber die Ausbildung und militärische Vorbereitung der männlichen Bevölkerung genügt den Polen noch nicht einmal! In Warschau habe die Frauenvereine gemeinsam mit einem Delegierten des polnischen Kriegsministeriums vor kurzer Zeit die Grundlage für die militärische Ausbildung der Frauen und Mädchen festgelegt.

Wie im vergangenen Jahr, so wird auch in diesem Jahr das polnische Kriegsministerium Sommerlager für die Schultrupps aller Organisationen, die militärisch exerziert werden sollen, errichten. Es sind 12 Sommerlager für je 100 Teilnehmer vorgesehen, darunter 6 Lager für die Schuljugend, 1 Lager für Akademiker, 2 Lager für Fernsprechleute, Lager für Lehrer usw. Die Lager werden zum Teil an der See, zum Teil im Gebirge eingerichtet. Als Dauer für die Lagerzeit sind 6 Wochen, gerechnet ab Juli, vorgesehen. Die Teilnehmer werden völlig militärisch eingekleidet und verpflegt werden; die Unterbringung erfolgt in Zelten. Die Kosten für Hin- und Rückreise trägt das Kriegsministerium.

Zur Schulung des Offiziernachwuchses sind in Polen, ähnlich den ehemals Königlich preußischen, sächsischen und bayrischen Kadettenkorps, polnische Kadettenkorps eingerichtet worden; eins befindet sich in Lemberg, eins in Modlin, das 3. in Rawitsch. Also je eins in Galizien, Kongreßpolen und im früher preußischen Teilgebiet, letzteres unmittelbar an der schlesischen Grenze.

Die Grenzbahnhöfe, insbesondere an der polnisch-oberschlesischen Grenze, werden ausgebaut. Polnische Offiziere mit Telegraphen- und Eisenbahnbeamten nehmen Vermessungen an der Grenze vor; Telegraphenleitungen werden nach militärischen Gesichtspunkten umgelegt. Flugplätze in der Nähe der deutschen Grenze werden vermessen und zum Teil fertig eingerichtet, Grenzsperren an vielen Stellen in bisher noch nirgends bekannter Weise errichtet, Grenzgräben werden gezogen und ein breiter Streifen des Grenzgeländes für die Grenzpatrouille eingerichtet.

In Verbindung damit ist folgende Meldung von Interesse, welche die Pariser „Humanité" im vorigen Monat gebracht hat:

„Am 3. Juli ist aus Cherbourg der Dampfer „Wartha" abgegangen, voll beladen mit Munition für Polen, außerdem einer großen Anzahl Mitrailleusen und 5 Flugzeugen. Außerdem ist ein bestimmter Teil des Hafens von Cherbourg als Basis für Kriegsmaterial für Polen eingerichtet worden. Seit einigen Tagen kommen dort in großen Mengen Munitionswagen und Kanonen der Schneiderschen Fabriken an."

Hindenburg bei der Verfassungsfeier im Reichstag.

Heute mittag hat im Reichstage die von der Reichsregierung veranstaltete amtliche Verfassungsfeier in Gegenwart des Reichspräsidenten v. Hindenburg stattgefunden. Die rings um das Reichstagsgebäude vorgenommenen Absperrungen waren diesmal sehr locker gehalten, so daß ein großer Teil des Verkehrs nicht gehemmt zu werden brauchte. Am Reichstage selbst waren mehrere Hundertschaften Schutzpolizei bereitgestellt. Kurz vor 12 Uhr rückte die Ehrenkompagnie des Wachregiments Berlin mit klingendem Spiel an und nahm vor der großen Rampe gegenüber dem Bismarck-Denkmal Aufstellung. Im Reichstage war schon lange vor Beginn jeder Platz besetzt. Auf den Bänken der Abgeordneten sahen Mitglieder des Reichstages mit ihren Angehörigen, auf den Zuschauertribünen hatten geladene Gäste Platz genommen, in der Regierungsloge bemerkte man den Rektor der Universität Berlin, und hinter ihm Gerhart Hauptmann. Gegen 12 trat der Reichskanzler mit fast sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts, mehreren Staatssekretären und dem preußischen Minister Severing in den Saal. Die Vertreter der Länder, Offiziere des Reichswehrministeriums und zahlreiche hohe Reichs- und Staatsbeamte füllten den Raum hinter den Bänken der Regierung. Punkt 12 Uhr erschien der Reichspräsident v. Hindenburg, begleitet vom Reichsinnenminister Schiele, dem Präsidenten und den Vizepräsidenten des Reichstages, dem Staatssekretär Meißner und dem Major v. Hindenburg. Der Feldmarschall erwiderte den ehrfürchtigen Gruß der Versammlung, indem er sich tief nach allen Seiten verneigte.

Der Festakt nahm nun seinen Anfang mit Musik, der ersten Symphonie von Johannes Brahms, gespielt vom philharmonischen Orchester. Sodann ergriff der Honorar-Professor Dr. Hermann Platz-Bonn das Wort zu einer Festrede, der er formvollendete und tiefgründige Betrachtungen über die Bedeutung der Verfassung für das Staatsbürgertum zugrunde legte. Der Redner machte den Versuch, darzulegen, daß auch die heutige Lage des deutschen Volkes genug Raum und Gelegenheit zur Entfaltung eines gesunden Optimismus und zur Vertrieftung positivster Lebensauffassung biete. Seine Ausführungen klangen aus in der Feststellung, daß die Welt uns unsere ewigen, unverjährbaren Rechte nicht vorenthalten dürfe.

Nach der Festrede erklangen wiederum die Töne Brahms'scher Musik durch den Raum. Dann erhob sich der

Reichskanzler Dr. Luther

und hielt, an seinem Platz stehenbleibend, folgende Ansprache:

„Herr Reichspräsident! Meine Damen und Herren! All unser Arbeiten gilt und muß gelten dem deutschen Volk und Vaterland. In der jetzt zuendegehenden Reichstagstagung, die Gesetzgebungswerke von höchster Bedeutung geschaffen hat, haben **Reichstagsmehrheit und parlamentarische Opposition ihr größtes Können und ihre ernsteste Ueberzeugung dem Wohl des deutschen Volkes gewidmet.** Um des deutschen Volkes willen, das in vielleicht naher Zukunft noch sehr große Aufgaben, zumal der Außenpolitik zu lösen und vielerlei wirtschaftliche und soziale Nöte zu bejehen haben mag, muß doch in Zukunft jeder einzelne seine besten Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Lebendig bleiben muß in uns der Geist des Zusammenhaltens und der Einigkeit, für dessen Unerschütterlichkeit auch nach den stärksten Erschütterungen des Weltkrieges uns die Reichsverfassung vom 11. August 1919 starke Fürsprecherin ist. Wir begehen heute festlich den Tag dieser Verfassung, die die tragende Grundlage für das jetzt so schwierige und so besonders verantwortungsvolle Wirken aller öffentlichen Kräfte bildet. Lassen Sie uns am heutigen Verfassungstage geloben, geloben voll mutigen Glaubens an die deutsche Zukunft, daß wir alle nie nachlassen wollen im Dienste an unserem Volk und Vaterland.

Als Reichskanzler habe ich die Ehre, Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, zu bitten, mit mir einzustimmen in ein Hoch auf unser geliebtes deutsches Volk. Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!"

Die Anwesenden haben sich von den Sitzen erhoben und stimmen dreimal in den Hochruf ein.

Nach dem Hoch auf das Vaterland sang die Versammlung stehend den ersten und dritten Vers des Deutschlandliedes.

Im Anschluß daran begab sich der Reichspräsident auf die Rampe am Königsplatz, von dem Zubel einer seit Stunden hier harrenden viele tausendköpfigen Menge empfangen. Die Militärmusik intonierte den Präsentiermarsch und unter brausenden Hochrufen der Menschenmassen schritt der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie ab. Wieder und wieder mußte er durch Entblößen des Hauptes für die Ovationen danken, die ihm in überwältigender Weise zuteil wurden, bevor er den Wagen bestieg, um in das Palais zurückzukehren.

Der Empfang, der Hindenburg hier unter den Klängen altpreußischer Militärmusik zuteil wurde, enthüllte den einzigen, inneren Wert des heutigen Tages: die Verehrung, die die weitüberwiegenden Massen der Bevölkerung dem Führer Deutschlands darbringen und das Vertrauen, daß unter seiner ruhigen Hand sich der Uebergang aus der Vergangenheit, unter deren äußerem Zeichen noch die Verfassungsfeier steht, in eine bessere Zukunft sich friedlich, aber sicher vollziehen werde.

•

Im Anschluß an die Verfassungsfeier im Reichstag fand beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt an dem der Reichskanzler und die Reichsminister, der Präsident und die Vizepräsidenten des Reichstages, Vertreter des Reichsrats und der Preußischen Regierung, die Vorsitzenden der Fraktionen des Reichstages (mit Ausnahme der kommunistischen und völkischen), der Führer und die unmittelbaren Vorgesetzten der Ehrenkompagnie, der Festredner Prof. Dr. Platz, der Dirigent Professor Prüwer u. a. teilnahmen.

Die Londoner Besprechungen

Briands Ankunft.

London, 11. August.

Die erste Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand fand heute mittag gegen 12 Uhr statt.

London, 10. August.

Briand, der von Berthelat, Fromageot und seinem Kabinettschef Leger begleitet war, gewährte kein eigentliches Interview, aber Reuter kann doch melden, es bestehe Veranlassung zu der Hoffnung, daß ein bedeutender Fortschritt durch eine 1—2stündige Aussprache erzielt werden könne. Briand sei nicht nach London gekommen, weil etwa irgendeine Stockung bei den Verhandlungen eingetreten sei. Nichts dergleichen liege vor. Zeitsache sei, daß sich nicht nur die beiden Minister, sondern auch die beiden Regierungen über die Grundlinien in Uebereinstimmung befänden, aber die Franzosen hofften, durch ihren Besuch Zeit zu sparen. Sie wüßten sehr gut, wie leicht sich durch persönliche Fühlungnahme zweier Staatsmänner Schwierigkeiten aus dem Wege räumen ließen. Frankreich halte es für wünschenswert, daß bezüglich Deutschlands eine rasche befriedigende Regelung ohne weiteren Aufschub erzielt werde.

In Briands Umgebung wird die Tatsache betont, daß der Zweck des Besuches darin besteht, den endgültigen Text der Antwort auf Deutschlands letzte Note über den Sicherheitspakt festzustellen. Die Antwort werde den interessierten Mächten mitgeteilt werden, und auch Deutschland werde sie ohne Verzug erhalten. Hinsichtlich Frankreichs Haltung Deutschland gegenüber wurde erklärt, daß das, was Frankreich Deutschland anzubieten habe, eine Realität sei. Es sei anzunehmen, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann den aufrichtigen Wunsch habe, dem französischen Standpunkt entgegen zu kommen, und wenn er ebenso den Frieden wünsche wie Frankreich und Großbritannien, so würde alles gut gehen.

Briand wird morgen früh mit Chamberlain zusammentreffen und morgen abend mit ihm speisen.

Paris, 11. August.

Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris" werden sich Briand und Chamberlain schon heute über das Datum und den Tagungsort der Konferenz verständigen, zu der die Deutschen eingeladen werden sollen. Diese Konferenz, die noch im Laufe dieses Monats zusammentrete, werde von kurzer Dauer sein, da auf ihr nur über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhandelt werde. Auf der Konferenz solle außerdem das Problem der deutschen Abrüstung zur Sprache gebracht werden.

Vandervelde Reisedispositionen.

TU Paris, 11. August.

Wie die Blätter aus Brüssel meldeten, kehrt Vandervelde am Mittwoch aus Spa zurück, um den französischen Antwortentwurf zu prüfen. Ende der Woche begibt sich der Außenminister zum Sozialisten-Kongreß nach Marseille und anschließend nach London, um im September mit Briand und Chamberlain in Genf zusammenzutreffen.

Ein Telegramm aus Arica meldet, daß die peruanische Abstimmungsdelegation einen Antrag vorgelegt hat, in dem verlangt wird, daß die Provinzen Tacna und Arica bis zur Beendigung der Volksabstimmung als neutral erklärt werden sollen.

Englische Krise und englischer Imperialismus.

Wenn wir von den lärmenden Rüpelszenen absehen wollen, durch die der Deutsche Reichstag dem Rest seines Ansehens bei der Nation einen neuen schweren Stoß versetzt hat, kann man gerecht doch wohl von einer Art Sommerstille in der Welt der Politik sprechen. Auch in Marokko ist ja noch alles in Vorbereitung. Aber freilich diese Stille ist fast überall mit einer unheimlichen Schwüle verbunden. Ueberall lastet Gewitterluft, in der die führenden Staatsmänner und Politiker ihre Entschließungen und Aktionen teils durch die Umstände gezwungen, teils durch freiwillige Kompromisse „aufschieben". Ein solches Kompromiß ist die soeben erfolgte provisorische Lösung der englischen Kohlenkrise. Niemand in England selbst, auch nicht innerhalb der regierenden konservativen Partei, ist sich über die Unzulänglichkeit der Regierungsmaßnahmen, welche den Grubenbesitzern auf neun Monate eine Subvention aus Staatsmitteln zusichert, und über die schweren grundsätzlichen Bedenken, die diesem Ausweg entgegenstehen, irgendwie im unklaren.

Ein französischer Beobachter der heutigen englischen Wirtschaftslage hat soeben die tieferen Gründe der die englischen Industrien betreffenden Krise scharf analysiert. Wieder wird man zunächst durch die großen Zahlen betroffen. Schon bisher waren von 1 100 000 Kohlenbergwerksarbeitern 315 000 arbeitslos. Im Laufe der letzten Monate mußten 500 Gruben stillgelegt werden und unter den etwa 600, die noch offen blieben, befinden sich 320 in notdürftiger Tätigkeit. Mit anderen Worten: die riesige englische Kohlenindustrie ist von einer chronischen Unrentabilität erfaßt, die früher oder später zu dem jetzigen akuten Konflikt führen mußte, für den aber bisher noch niemand, in welchem Lager er auch stehen möge, ein einigermaßen ausführbares Heilmittel gefunden hat. Es ist eben Tatsache, daß die überwiegende Mehrzahl der englischen Werke, bei den jetzigen Kohnlarifen wirtschaftlich nicht bestehen können, und anderseits ist es ebenso Tatsache, daß die wirtschaftliche Lage der meisten Grubenarbeiter keineswegs hervorragend ist. Wie der französische Beobachter schreibt, erhält die Hälfte von ihnen weniger als zwei Pfund Sterling Wochenlohn. Zwei Pfund Sterling gleich 900 französischen Papierfranken würden nun, so führt er fort, für eine französische Bergmannsfamilie einen gewaltigen Wohlstand bedeuten. In England bedeuten sie aber Elend. Wie sehr der englische Arbeiter aber auch selbst an dem schlimmen Status mitschuldig ist, erhellt gleich darauf aus folgender Schilderung: „Es wird langsam gearbeitet, nur sieben Stunden, und das erstrebte Ziel fand sogar nur sechs Stunden. Während der Arbeitszeit setzt der englische Arbeiter aber nicht einmal seine ganze Kraft ein. Einmal aus natürlicher Faulheit und dann, weil er glaubt, durch Verringerung der Produktion den Wert seiner Arbeit zu erhöhen und zugleich den Unternehmer zu zwingen, einer größeren Anzahl von Genossen Beschäftigung zu geben."

Auf der andern Seite stellt der Franzose ebenso wie die liberalen englischen Kritiker fest, daß die Gruben in technischer Hinsicht durchaus rückständig sind und meint von sich aus dazu, daß unter diesen Umständen „viel zu viel Kapital in der Kohlenindustrie verzinst werden will."

Alles in allem, so schließt er, ist die Lage äußerst verwickelt und es wird einer gründlichen Neuorganisierung der englischen Kohlenindustrie bedürfen, um 1 100 000 Arbeitern Beschäftigung zu schaffen.

Man sieht, wie bedenklich und aus reiner Hilfslosigkeit geboren das neunmonatige Provisorium Baldwins ist, durch das er allerdings den sofortigen Ausbruch einer Katastrophe verhindert hat.

Wird man innerhalb der so geschaffenen Schonfrist einer Lösung wirklich näher kommen können? Schließlich spielen bei der Entwertung des englischen Kohlenreichtums doch auch die allgemeine technische Umwälzung durch die Oelfeuerung und Ausnutzung der Wasserkräfte eine nicht mehr auszuschaltende Rolle.

Das schlimmste aber ist — und darum scheint man sich in England immer noch, der Wahrheit wenigstens öffentlich, ins Gesicht zu sehen — daß die Krise in der Kohlenindustrie einen großen Teil der englischen Gesamtindustrie früher oder später in Mitleidenschaft ziehen muß, weshalb denn auch im konservativen Lager selbst so starke Bedenken gegen die beschlossenen Regierungssubventionen laut werden, deren schließliche Ausdehnung niemand absehen könne, und daß sich dann eines Tages aus dem bisherigen Wirtschaftsproblem ein politischer und sozialer Machtkampf entwickelt, der das Leben der Nation in ihren Wurzeln bedrohen muß.

Baldwin wußte nur zu gut, warum er jetzt den offenen Ausbruch des Konflikts auf jeden Fall verhindern mußte. Aber es ist kein sehr klares rühmliches Motiv, sondern heißt einfach: um jeden Preis Zeit gewinnen.

Und wird in den nächsten Monaten die weltpolitische Lage sich so gebessert haben, daß durch sie die englische Wirtschaft und Innenpolitik entlastet wird?

Wird das englische Imperium, wie die Dickhards und Isolierungspolitiker trampfhaft behaupten, das Mutterland wirklich aus seinen Schwierigkeiten befreien

Es ist gewiß ein schönes Zeichen für britische Energie und Zähigkeit, daß gerade jetzt, wo es in dem Reichsbau an allen Ecken knistert, wo die Blutsverwandten Dominions